

Familie Rimmel hat nun nach ca. 1 ½ Jahren Fremdunterbringung endgültig ihre kleine Cynthia wieder. Bis zum Schluss war ja unsicher, ob und wann sie ganz zu den Eltern zurückkommt. Seit ca. Oktober verbrachte die Kleine jeweils 4 Tage der Woche zu Hause, die restlichen 3 bei der Pflegemutter, über die Feiertage blieb sie sogar 3 Wochen daheim. Ohne Krippenplatz (und den gab es nicht in Erlangen) wollte das Jugendamt sie allerdings noch bis zum Kindergarteneintritt im Herbst bei der Pflegemutter lassen. Das wäre sicher schlimm gewesen, denn schon so gestaltete sich das Hin und Her dramatisch. Die Kleine wollte nicht mehr weggebracht werden und weinte, bis sie keine Luft mehr bekam.

Vor ein paar Tagen fand beim Hausbesuch der JA-Mitarbeiterin und der Pflegemutter das entscheidende Gespräch statt. Die Pflegemutter lobte die sichtbaren Fortschritte von Cynthia während der Feiertage und meinte, sie wolle sie nicht mehr nehmen. Sie habe schon drei neue Pflegekinder, und ihre eigenen hätten sich schon von Cynthia verabschiedet und das Thema abgeschlossen.

Unter der Bedingung, dass Cynthia werktags täglich mit ihren Eltern eine Art Spielstube bzw. Eltern-Kind-Treff besucht, willigte die Sachbearbeiterin schließlich ein. Zu guter Letzt brachte die knapp Zweijährige ihre Meinung deutlich zum Ausdruck: Als die beiden Damen ihre Jacken ergriffen, packte sie schnell den Autoschlüssel der Pflegemutter, drückte ihn ihr mit einem „Tschüß“ in die Hand und zog rasch die Oma zur anderen Seite des Zimmers, während die verantwortliche Dame des JA große Augen machte. Als die beiden draußen waren, knallte die Kleine schnell die Tür hinter ihnen zu. Soviel zum Thema „nicht ermittelbarer Kindeswille“ bei Kleinkindern.

Familie Rimmel bedankt sich herzlich für alle Anteilnahme und Gebete! Zwischendurch sah es wirklich zum Verzweifeln aus. Im Frühling hatte die streitbare Dame vom Jugendamt im Gerichtssaal noch laut ausgerufen: „Ich will aber nicht, dass die Kleine nach Hause kommt!“

Wie haben sie es geschafft? Mit einer betenden Oma und einer Mischung aus geduldigem Leiden, Kooperation und doch Kampf, hervorragenden Anwälten und Beiständen, dementsprechend hoher Verschuldung, Presse und etwas Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, Petition beim Bayerischen Landtag, außerdem Angriff des Gutachters durch einen der Beistände. Etwa als die Presse ins Spiel kam, schien sich das Blatt langsam zu wenden.

Ich kann nur sagen: „Hut ab!“ vor soviel Durchhaltevermögen und Beharrlichkeit in all der Verzweiflung. Jetzt muss noch das Sorgerecht zurückkommen.

Vielen Dank für alles Mitbeten, Mithelfen und alle Anteilnahme!